

CLARA BENEDICT

THEINEMANN

AURA

DIE GABE

bist toll! Du bringst problemlos eine Unterhaltung in Gang!« Ich nicke vielsagend zur Terrassentür. »Und du kannst direkt loslegen.«

Wenige Sekunden später steht Till mit einem Becher Bier in der Hand neben uns.

»Willkommen zurück«, empfangen ich ihn und berühre Viv unauffällig am Bein. Jetzt wäre der perfekte Zeitpunkt, um die Unsicherheit zu überwinden.

»Hi, Till«, sagt sie in betont lockerem Tonfall. Das ist doch immerhin ein Anfang.

Till freut sich offenkundig über ihre Begrüßung.

»Glück gehabt, am Ausschank war keine Schlange!« Er fährt sich mit der freien Hand durch die blonden Haare. »Und, was habt ihr in den Ferien vor?«

Obwohl er die Frage höflicherweise uns beiden gestellt hat, ist klar, dass sie eigentlich Viv gilt, denn er schaut aufmunternd in ihre Richtung. Sie greift das Thema dankbar auf, und wenige Minuten später sind die beiden in ein Gespräch über Campingplätze vertieft. Kurzzeitig empfinde ich einen gewissen Neid, dass die Unterhaltung dermaßen entspannt in Gang gekommen ist. So einfach könnte alles sein, wenn man sich den Richtigen aussucht.

Da die beiden nur Augen füreinander haben, fühle ich mich fehl am Platz. Natürlich weiß ich, dass Viv niemals von mir verlangen würde, zu verschwinden, aber ich möchte nicht stören. Vielleicht ist der Zufall auf meiner Seite, und ich finde Laro oder Jasmin unter den Partygästen.

Kurz berühre ich Viv an der Schulter. »Ich drehe mal eine Runde und schaue, ob die anderen Mädels schon da sind. Treffen wir uns in einer Stunde hier auf der Terrasse?«

Mit einem leichten Kopfschütteln wehre ich ihren unausgesprochenen Einwand ab und stürze mich in die Menge. Wieder bin ich beeindruckt von den vielen Bekannten, die Miri hat. Wahrscheinlich wurden alle mit dem Versprechen von Gratis-Alkohol geködert.

Als ich das Wohnzimmer betrete, lässt mich ein Prickeln zwischen den Schulterblättern innehalten. Obwohl ich mich mitten im Gedränge befinde, fühle ich mich plötzlich beobachtet. Es ist das gleiche sonderbare Gefühl, das ich am Montagabend auf dem Heimweg vom Pub hatte.

Verärgert reibe ich mir über die Unterarme, um die beginnende Gänsehaut zu vertreiben. Ich habe eindeutig eine zu rege Fantasie, wenn mir diese blöde Gruselgeschichte noch immer im Kopf herumspukt. Entschieden straffe ich die Schultern und beschließe, weitere Spinnereien nach Kräften zu unterdrücken und endlich die Party zu genießen.

Zuerst schlage ich mich zur Bar durch und lasse mich auf einen Cocktail ein, der noch farbenfroher ist als die Mischung, die ich davor hatte. Anschließend halte ich Ausschau nach vertrauten Gesichtern. Einige Gäste kenne ich vom Sehen, jedoch nicht gut genug, dass ich mich einfach zu ihnen stellen würde.

Mit beherztem Einsatz meiner Ellbogen kämpfe ich mich die Treppe hoch und betrete das nächstbeste offene Zimmer.

Der Aufwand hat sich gelohnt. Mehrere Leute aus meiner Klasse, darunter auch Laro und Jasmin, sitzen im Kreis auf dem Boden und spielen laut kichernd *Wahrheit oder Wahrheit*. Diese *originelle* Variante haben wir auf einer Schulfahrt im vergangenen Jahr aus dem Klassiker *Wahrheit oder Pflicht* heraus entwickelt.

Das Prinzip der ursprünglichen Form ist denkbar einfach. Die Spieler sitzen im Kreis auf dem Boden. In der Mitte liegt eine Flasche, die gedreht wird. Ist man unglücklicherweise die Person, auf die der Flaschenhals nach dem Stillstand zeigt, hat man die Wahl zwischen *Wahrheit*, die eine meist unangenehme Frage beinhaltet, oder *Pflicht*, was eine mehr oder weniger sinnvolle, aber vor allem peinliche Aufgabe nach sich zieht. Auf der letzten Klassenfahrt bekam ein Mitschüler die *Pflicht* auferlegt, den Flur der Jugendherberge einmal nackt auf und ab zu rennen. Leider endete er nach der ersten Teilstrecke in den Armen unserer Klassenlehrerin, die den Vorfall nicht halb so lustig fand wie wir. Seitdem traut sich kaum noch jemand, *Pflicht* zu wählen.

Laro strahlt, als sie mich sieht. »Hannah! Wir haben uns schon gewundert, wo ihr steckt! Wo hast du Viv gelassen? Ist sie bei –«

»Sie ist irgendwo unten!«, schneide ich ihr das Wort ab, bevor sie der Runde diverse Informationen über Vivs Interesse an Till preisgibt.

Glücklicherweise deutet Laro meinen warnenden Gesichtsausdruck richtig und wechselt das Thema. »Los, setz dich zu uns und mach mit.«

Seufzend ziehe ich meinen Rock zurecht und lasse mich auf dem Boden nieder. Zwar habe ich überhaupt keine Lust auf dieses dämliche Spiel, aber alles ist besser, als alleine durchs Haus zu geistern. Zudem ist es denkbar unwahrscheinlich, dass mir Jan in einer Zimmerecke über den Weg läuft.

Völlig unkompliziert werde ich von der Gruppe aufgenommen. Selbst wenn ich wenig für solchen Quatsch übrig habe, muss ich zugeben, dass die Fragen zeitweise ganz lustig sind. Das Glück scheint heute auf meiner Seite zu sein. Bisher zeigte die Flasche kein einziges Mal auf mich, wodurch ich meine Aufmerksamkeit auf die witzigen Geständnisse meiner Mitschüler konzentrieren kann. Speziell unsere Gastgeberin Miri fühlt sich für besonders verfängliche Themen zuständig. Ich kann schwer nachvollziehen, wie man sich daran erfreuen kann, andere in die Enge zu treiben.

Abgelenkt vom Spielgeschehen nehme ich zuerst nicht wahr, dass hinter mir die Person steht, der ich eigentlich aus dem Weg gehen wollte. Plötzlich steigt mir der Geruch eines frischen Aftershaves in die Nase. Die bunten Getränke haben mittlerweile ihre Wirkung voll entfaltet, sodass ich den würzigen, männlichen Duft inhaliere, ohne mir über dessen Quelle Gedanken zu machen. Es riecht einfach fantastisch nach Abenteuer, einem Abend am Lagerfeuer, Erde, die von der Sonne getrocknet wird ...

»Hallo zusammen. Kann man noch mitspielen?«

Ich drehe mich um und fühle mich schlagartig wieder nüchtern.

Jan.

Man sollte sich eben nie *zu* sicher fühlen.

Was will er hier? Mit einem Haufen Zehntklässlern ein albernes Spiel machen?

Wo ist Denise?

Auch meine Klassenkameraden schauen ihn irritiert an.

Was jetzt? Aufspringen und kopflos aus dem Zimmer rennen? Nein. Aufstehen und jodeln? Definitiv nicht.

Hannah, bleib ernst! Nicht der richtige Zeitpunkt für Galgenhumor. Am liebsten würde ich mich unsichtbar machen. Ich starre also auf den Boden und simuliere Abwesenheit.

Nach einem kurzen Moment der Verwirrung nehmen meine Mitspieler Jan in unsere Runde auf. Mit einer fließenden Bewegung setzt er sich zwischen uns. Das Spiel geht weiter.

»Hannah?«

Laros Stimme lässt mich zusammenzucken. Da ich vollständig mit *Nicht-Auffallen* beschäftigt bin, registriere ich erst mit einiger Verspätung, dass mich alle anschauen.

Die Flasche zeigt auf mich.

Wie komme ich da wieder raus? Was für eine miese Idee, bei diesem blöden Spiel mitzumachen. Wieso musste sich Jan zu uns gesellen? Fällt ihm nicht auf, dass außer ihm kein Oberstufenschüler beteiligt ist?

Mir bleibt nichts anderes übrig, als die Frage möglichst elegant zu beantworten. Miri setzt ein fieses Grinsen auf. Ausgerechnet sie. War ja klar. Ruhig bleiben. Mein Ziel: Heute Abend keine Blamagen!

»Hannah, wie viele Freunde hattest du schon?«, erkundigt sie sich unschuldig.

Ja. Das war's dann mit meinem Plan.

So eine blöde Kuh! Sie will mich bloßstellen. Vermutlich hat sie im Moment von Jans Erscheinen meine Nervosität bemerkt. Ich spüre seinen kühlen Blick auf mir und bemühe mich krampfhaft, die Fassung zu wahren.

»Noch keinen«, murmle ich mit zusammengebissenen Zähnen. Am liebsten würde ich Miri umbringen. Sie weiß ganz genau, dass ich total unerfahren bin. Und dank ihr ist Jan jetzt ebenfalls darüber informiert. Wieso tut sie mir das an?

Ich höre das Klopfen meines Herzens so laut in den Ohren, dass ich Miris Reaktion kaum registriere. In meinem Kopf dreht sich alles – verdammter Alkohol. Jetzt schnell die Flasche anstupsen und die Sache ist erst mal ausgestanden.

Ich versetze sie in Bewegung. Was, wenn sie bei Jan stehen bleibt? Ich habe keine Ahnung, was ich ihn fragen könnte. Mein Kopf ist leer. Himmel, ich werde mich gleich *richtig* blamieren.

Die Flasche wird auf ihn zeigen. Ich weiß es. Sie wird auf ihn zeigen. Die Flasche ...

Die Flasche stoppt mitten in der Bewegung.

Sie zeigt auf Jan. Ich wusste es.

Er fixiert mich. Wieder blendet mein Gehirn alle Störfaktoren aus. Die Welt scheint auf uns beide zusammengeschrumpft zu sein. Wir starren uns an. Mein Kopf ist leer. Ich öffne den Mund, ohne irgendeinen Plan zu haben, was ich gleich sagen werde.

Im selben Moment fliegt die Tür auf, und Denise kommt hereingestürmt. Ich war in meinem ganzen Leben noch nie dermaßen erleichtert. Alle drehen sich zu ihr und beobachten gespannt ihren Auftritt.

»Jan! Kommst du mal bitte?« Sie hat die Hände zu Fäusten geballt, und ihre Stimme klingt angespannt. Mit einem gleichgültigen Schulterzucken steht Jan auf und begleitet Denise in eine Ecke des Raumes, wo sie wild gestikulierend auf ihn einzureden beginnt.

Abwesend drehe ich die Flasche erneut und stelle irgendwem eine nichtssagende Frage. Die Antwort nehme ich kaum wahr, weil ich den offensichtlichen Streit in der Zimmerecke angestrengt verfolge. Wortfetzen dringen an mein Ohr. Die Umgebung ist einfach zu laut, als dass ich alles verstehen könnte.

»... einfach weg ... dich überall gesucht ... du findest diese Spiele doch sonst albern ... so wenig wichtig?«

Dann verlässt Denise den Tränen nahe den Raum. Jan folgt ihr sichtlich genervt. Kurz bevor er durch die Tür tritt, zögert er fast unmerklich, dreht sich um und wirft mir einen kalten Blick aus seinen hellen Augen zu. Der scheint echt ein Problem mit mir zu haben.

Ich schaue auf meine Uhr und erschrecke. Till und Viv stehen vermutlich auf der Terrasse und warten auf mich. Außerdem brauche ich dringend ein wenig Ruhe, um nachzudenken.

Schon bevor ich ins Freie trete, erkenne ich, dass sich die beiden in meiner Abwesenheit nicht gelangweilt haben. Till erzählt gerade eine lustige Geschichte, und Viv hängt an seinen Lippen. Sie stehen zu dicht nebeneinander, um die gegenseitige Anziehungskraft zu leugnen.

»Tut mir leid, dass ich erst jetzt auftauche«, entschuldige ich mich.

Viv wirkt erstaunt. Dann blickt sie mich an und erkennt in Sekundenschnelle, dass etwas nicht in Ordnung ist. Ohne zu zögern, wendet sie sich an Till:

»Würdest du uns kurz alleine lassen?«

Till nickt lachend, deutet auf seinen leeren Becher und verschwindet im Haus. Nicht nur sympathisch, sondern auch unkompliziert!

»Was ist los? Ich sehe dir an, dass etwas nicht stimmt. Hast du Jan getroffen?«

Ich seufze zustimmend und informiere Viv schnell über die neuesten Ereignisse.

Sie grinst übers ganze Gesicht. »Ich vermute, er ist wegen dir zur Spielrunde gestoßen. Warum sonst? Er kam rein, sah dich und setzte sich dazu. Denise' Szene passt genau ins Bild.«

»Keine Ahnung, weshalb er überhaupt mitgemacht hat. Ich war jedenfalls nicht der Grund. Er wirkt nicht, als würde er meine Nähe suchen. Bei jeder Gelegenheit mustert er mich finster. Sieht eher aus, als würde ich ihm erbärmlich auf die Nerven gehen.«

Viv trommelt mit den Fingern auf das Geländer. »Vielleicht bist du ihm im Pub doch positiv aufgefallen? Möglicherweise war es nicht schlecht, dass du ihn in der Schule angelächelt hast!«

Ich schüttele lediglich stumm den Kopf. Wer weiß, welche Gründe Jan hatte, *Wahrheit oder Wahrheit* mit uns zu spielen? Laut Denise findet er solche Spielchen albern. Geht mir ähnlich.

Weshalb dann? Ist es sein neues Hobby, in meiner Nähe zu erscheinen, mich aus dem Konzept zu bringen und anschließend mit Blicken aufzuspießen? In dem Fall sollte ich über einen Schulwechsel nachdenken.

In dieser Nacht brauche ich lange, um in den Schlaf zu finden. Es ist nicht nur Jans seltsames Verhalten, das mich grübeln lässt. Immer wieder muss ich an den Augenblick denken, in dem die Flasche aus der vollen Bewegung heraus anhielt. In einem Moment dreht sie sich noch mit ganzer Kraft, im nächsten zeigt sie auf Jan und rührt sich nicht. Wie kann das sein?

War ich derartig betrunken, dass mir einige Sekunden fehlen? Zugegebenermaßen weiß ich nicht genau, was ich in Form dieser farbenfrohen Cocktails zu mir genommen habe. War es genug Alkohol, um einen – wenn auch kurzen – Blackout zu provozieren? Hat mich jemand unter Drogen gesetzt?

Ich wälze die Gedanken umher, komme aber bloß zu dem unbefriedigenden Schluss, dass ich wirklich weniger vertrage als erwartet. Über dieser Erkenntnis schlafe ich ein.

Mit leichten Kopfschmerzen wache ich am nächsten Morgen auf und setze mich mit einer Tasse Kaffee an den Rechner. Die unerfreuliche Situation des gestrigen Abends steckt mir in den Knochen, und ich bin mir durchaus bewusst, dass ich allein durch Denise' dramatischen Auftritt gerettet wurde. Ohne ihr Erscheinen gäbe es jetzt einen weiteren peinlichen Zwischenfall, über den sich Jan amüsieren könnte.

Nie wieder werde ich ihm unvorbereitet unter die Augen treten.

Bei der Suchmaschine meines Vertrauens gebe ich *spannende Fragen* ein:
Was war zuerst, Huhn oder Ei?